intricatum, Brachythecium rivulare, Eurhynchium striatulum, crassinervium, Vaucheri, piliferum, Plagiothecium Mühlenbeckii, Hypnum Sommerfeltii, chrysophyllum, pellucidum Wils. in Sched., subsulcatum, pratense, fastigiatum, callichroum, giganteum, sämmtlich auf einer von Juratzka und mir im Spätsommer 1860 unternommenen kryptogamischen Exploration bei Kufstein aufgefunden; für Südtirol: Brachytecium reflexum vom Todtengebirge: Hausmann, Rhynchostegium tenellum: Schlossruine Castelbarco auf Ziegeln: Venturi, Amblystegium Juratzkanum und Hausmanni De Not. in sched., beide von Botzen: Hausmann, subtile aus Vallarsa: Porta; Hypnum exannulatum: Rosswagen auf dem Rittener Berge bei Botzen: Hausmann, Hypnum Vaucheri Lesq. (das wahre!) hinter der Strasse von Rovereto nach Vallarsa: Porta; für Tirol überhaupt ohne Kenntniss des Standortes: Plagiothecium neckeroideum: Molendo in litt. ad Heufler. Für Hylocomium umbratum wurde ein bestimmter und zwar nordtirolischer Standort (Kufstein) constatirt. Mit Ausnahme der Mittheilung Molendo's, sind sämmtliche Angaben durch Exemplare im Heufler'schen und rücksichtlich der Kufsteiner Exploration auch im Juratzka'schen Herbar belegt. Von diesen Hypneen sind für ganz Tirol neu: Brachythecium reflexum; Eurhynchium crassinervium, piliferum; Rhynchostegium tenellum; Plagiothecium neckeroideum; Amblystegium Juratzkanum, Hausmanni; Hypnum pellucidum, subsulcatum, pratense, Vaucheri, und unter diesen ist Amblystegium Hausmanni ganz neu, Hypnum pellucidum erst in jüngster Zeit dem Namen nach veröffentlicht. Amblystegium Hausmanni steht dem A. riparium sehr nahe und wurde von mir und Juratzka, der es auch bei Wien auffand, bisher für eine kleine bleiche Form von A. riparium gehalten, indem es keinem von uns beiden gelungen war, scharfe Unterschiede, namentlich im Baue des Blattes aufzufinden. De Notaris wird ohne Zweifel das Nähere über die Gründe der specifischen Unterscheidung veröffentlichen. Hypnum pellucidum gehört zur Section Harpidium. Die Gesammtzahl der bekannten Hypneen Tirols ist gegenwärtig auf 96 Arten gestiegen (worunter in Nordtirol 83 mit Einschluss des wahrscheinlich im nördlichen Antheile gefundenen Plagiothecium neckeroideum, in Südtirol 76). Durch die Exploration der Gegend von Kufstein ist das den allgemeinen bryogeographischen Sätzen entsprechende Verhältnissdes Ueberwiegens der Hypneen in nördlicheren Gegenden (siehe meine Abh.: „Die Laubmoose von Tirol. Geographisch erläutert." Sitzungsber. der math.-nat. Klasse der k. öst. Akademie der Wissenschaften. VII. 186), welches durch die seit dieser Abhandlung fast ausschliesslich auf Südtirol gerichtete Forschung getrübt worden war, wieder hergestellt.

Wien, 31. Mai 1861. v. Heufler.

Zusammenstellung der Forstgewächse in Griechenland.

Von Dr. X. Landerer in Athen.

Pinus maritima, *Peykos* der Neugriechen, *Peyke* des Dioscorides. Die Meeres- oder Strandkiefer ist ein in Griechenland weit verbreiteter Baum; selten ist ein Gestade so öde und so klippig, um nicht dieser Kiefer noch Nahrung darzubieten; selbige nimmt mit dürrem, steinigem Boden vorlieb, gedeiht jedoch auf lockerem Kalkboden oder in sandigem Lehmboden ausgezeichnet. In einem Alter von 45 Jahren trägt sie Samen, lässt aber ihre Zapfen, die oft unmittelbar aus der Rinde des Stammes und der Zweige kommen, nicht fallen; sie reifen und streuen den Samen aus, vertrocknen und bleiben fest sitzen, so dass man auf diesen Bäumen oft dreierlei Zapfen zu gleicher Zeit findet. Diese Strandkiefer enthält sehr viel Harz und wird wegen desselben sehr geschätzt, da man es dem Leim zusetzt, um diesen vor Gährung zu schützen. Auch die halbreifen, noch grünen Zapfen werden in grosser Menge benutzt, indem man sie in neuen Wein schüttet, um denselben durch ihren Gehalt von Terpenthin vor dem Sauerwerden zu bewahren. Schon die Alten thaten dies, und deshalb war auch die Pinie dem Dionysos heilig. Wahrscheinlich waren auch die Fichtenkränze, mit denen die Sieger in den Isthmischen Spielen belohnt wurden, von dieser Kiefer.

Pinus picea findet sich auf allen höheren Gebirgen in Rumelien, Morea und Euböa.

Pinus Abies bildet Wälder in den Gebirgen von Aetolien und Achaja.

Pinus Pinea, *Koukounaria* genannt, findet sich einzeln auf dem Festlande und auf den Inseln Naxos und Io.

Die neue Abies Reginae Amaliae findet sich in den Wäldern von Malevo im Peloponnes.

Unter den Laubhölzern finden sich:

Quercus pubescens, *Drys*, auf Euböa in der Ebene von Eretrea, in Arkadien bei Londari und weniger schon in Rumelien.

Quercus Aegilops, Balanidia genannt, findet sich in ganz Griechenland, besonders jedoch auf den Inseln des Archipels und vorzüglich auf der Insel Zea. Diese Eiche bildet einen sehr ansehnlichen Baum mit dicht belaubter Krone, der eine Höhe von 50—60 Fuss hat und 2—3 Fuss dick wird, und seine Cupulae sind die sogenannten Walloniden, die als Gerbemittel zu Tausenden von Centnern jährlich ausgeführt werden.

Quercus Esculus findet sich auf Euböa, auch in den Gebirgen von Arkadien. Von den Eicheln dieses Baumes sollen sich im Alterthume die Arkadier genährt haben, die man deshalb Balanophagen nannte.

Quercus coccifera findet sich auf allen Bergen und ist besonders wichtig für Griechenland, weil sich auf derselben die Schildläuse, Coccus

Ilicis (die sogenannten Prinokokke auf Griechisch), finden, die zum Rothfärben der wollenen Tücher sowie der Kopfbedeckungen der Griechen und Orientalen benutzt werden.

Quercus Ballota findet sich ebenfalls auf den Gebirgen Griechenlands und kann leicht mit der Q. Ilex, der sie sehr ähnlich sieht, verwechselt werden.

Quercus Ilex, die *Aria* oder *Areos*, Stecheiche, findet sich als ein sehr schöner, ansehnlicher Baum in den Gebirgen von Achmet Aga bei Xenochori auf Euböa und noch schöner in Akurman und auf der Insel Skiathos.

Ausser diesen angegebenen Hauptbäumen der griechischen Waldungen finden sich: Taxus baccata, *Smilax* einzeln mit Tannen auf Euböa, in Arkadien auf dem Kylene.

Juniperus Oxycedrus und phoenicea finden sich auf den Inseln des Archipels, auch auf Euböa und in den Wäldern von Morea. Man sammelt von diesen Wachholdern die Beeren, und solche finden sich in allen Apotheken des Orients statt der schwarzen Wachholder.

Juniperus communis findet sich sehr selten. Auf der Insel Paros ist dieser kleine niedliche Strauch in einiger Menge, jedoch werden die Beeren von dieser Wachholder-Species nicht gesammelt, und auch in Konstantinopel sah ich die Baccae J. phoeniceae nur in den Apotheken.

Juniperus Sabina, *Bradys* des Dioscorides, wächst nach Sibthorp auf mehreren griechischen Bergen, besonders auf dem Parnass.

Cypressus sempervirens, *Kyparissos* des Dioscorides, findet sich einzeln in den Wäldern, indem dieselbe nur in den Gärten angebaut wird und bedeutender Sorge braucht, bis sie zu einem kräftigen Baume herangewachsen ist. In Arkadien wird dieser Baum in ganzen Schlägen angebaut, weil man dessen Stamm, der ein sehr gutes Bauholz liefert, theils im Inlande gebraucht, theils auch ausführt.

Platanus orientalis, *Platanos* Dioscorides. Dieser schöne Baum, eine Zierde der griechischen Flora und der Waldungen des Orients, zeigt dem Reisenden schon aus der Ferne durch sein freundliches Grün die Gegenwart von Wasser und Quellen an. In den Schatten dieser Bäume, die sich den Wasserriefen entlang finden und zu einer majestätischen Grösse emporwachsen, legen sich die Reisenden mit ihren Thieren, um sich im Sommer vor der Mittagshitze zu schützen und durch einen Schlaf zu erquicken. Er wächst sehr schnell und eignet sich besonders zur Forstcultur, wo sich Wasser findet.

Ulmus campestris, *Ptelea* des Dioscorides, ist durch ganz Griechenland verbreitet, meist in Hecken, seltener als grosser Baum in der Ebene. Sie wächst bis zu 2500 Fuss über dem Meere, wird in 70—100 Jahren 60—90 Fuss hoch und 3 Fuss dick.

Alnus glutinosa, *Klidra*, wächst auf Euböa in kleinen Gruppen bei Achmet Aga an Bächen, in Elis, Laconien, Böotien und in Rumelien; sie steigt bis zu 3000 Fuss über dem Meere. Auf Euböa finden sich Erlenbäume von 30—40 Fuss Höhe und 2—3 Fuss Dicke. Sie giebt reichlichen Stockausschlag.

Carpinus Ostrya wächst auf Euböa in den Gebirgen von Xenochori und auch in Morea, jedoch überall einzeln und selten.

C. Betulus, *Gauros*, findet sich nach Sibthorp auf den höheren Gebirgen von Griechenland bis zu 3000 Fuss über dem Meere.

Populus alba — P. graeca — P. nigra, *Leykai* heutzutage, *Aigeiros* Dioscorides, finden sich in allen Theilen des Landes auf Euböa, in Morea jedoch in der Nähe von Bächen und feuchten Plätzen. Alle diese Populus-Arten kommen sehr gut fort und werden an geeigneten Plätzen kolossale, riesenhafte Bäume. Im nahen Olivenwalde von Athen am Flusse Kephissos und auch im Dorfe Kephissia finden sich Pappelbäume von 80—100 Fuss Höhe.

Tilia europaea, *Philyra*. Diese Linde, die den Orientalen und Griechen die als Isaï so beliebten Blüthen sine bracteis liefert, findet sich auf dem Gebirge Castro Wallo. T. grandifolia findet sich in Laconien. Die orientalischen Lindenblüthen, die aus Macedonien gebracht werden, sind viel aromatischer und stammen aus Itaca.

Cercis Siliquastrum mit seinen schönen rothen Blüthen, mit denen dieser Baum im Frühjahr ganz übersäet ist, so dass man kein Blatt unterscheiden kann, findet sich in allen Theilen des Landes, auf dem Pentelicon in Argolis und auf Euböa. Durch seine schönen Blüthen, die auch sehr angenehm riechen, ist dieser Baum ein Zierbaum geworden und findet sich in allen Gärten. Den Blüthen folgen 6 Zoll lange, 1 Zoll breite, flache, dünne, braunröthliche Schoten, die man falsches Johannisbrod nennen kann, und selbige bedecken alle Aeste und Zweige dieses Baumes. Man nennt diesen Baum auch Judasbaum, indem sich Judas daran aufhängte; jedoch wahrscheinlich ist Rhamnus Jujuba — R. Spina Christi — für diesen zu halten.

Celtis australis, *Lotos Dendron* Dioscorides, wächst häufig in Griechenland, aber sehr langsam, und es finden sich Bäume von 30—40 Fuss Höhe. Die Früchte gleichen den Kirschen oder mehr den Vogelkirschen und werden von den Griechen gegessen. Er ist mehr ein Zierbaum.

Salix alba, fragilis, *Itea* Dioscorides, finden sich in allen Theilen des Landes an den Flussbetten des Kephissos, besonders in Euböa bei Kumi Karysto. Sie gedeihen ausserordentlich gut und erreichen eine Höhe von 30—40 Fuss. *Itea* heisst dieser Baum bei Dioscorides, und auch die Neugriechen nennen ihn Itĕā. Salix babylonica ziert auch in Athen die Ruhestätte des Hingeschiedenen, gleichwie die ernste und trauererregende Cypresse das Grab des Muselmannes und des Mahomedaners umschattet.

Endlich ist auch des dem Apollo geheiligten

Baumes, der *Daphne*, des Lorberbaumes, Laurus nobilis, zu gedenken. Derselbe wächst in Griechenland und auf den Inseln, meist nur als grosser Strauch, in Thalschluchten, gedeiht jedoch bei gutem Stand und Boden zu einem stattlichen Baume. Der Lorberbaum war den alten Hellenen sehr gut bekannt, ein Lorberzweig schmückte den Sieger zu Delphi, und auch die Priester des Apollo trugen Lorberkränze; die Pythia kauete Lorberblätter, wenn sie zum Dreifuss schritt, der mit Lorberzweigen umwunden war.

In die Klasse der Sträucher, die die griechischen Waldungen zieren, gehören: Arbutus Andrachne u. A. Unedo. Diese beiden Sträucher sind Zierpflanzen zu nennen, denn nicht nur für die Waldungen sind selbige eine Zierde, sondern auch für jeden Kunst- und Lustgarten. Beide finden sich in ganz Griechenland und auch auf den Inseln häufig in Gehängen und Thalschluchten. Das Holz dieser schönen Sträucher dient zur Kohlenbrennerei, und diese guten und zarten Kohlen geben sehr viele Hitze.

Pistacia Terebinthus, *Terminthos, Tetramidos* Dioscorides, die auf einigen Inseln des Archipels, besonders auf Chios, Cypern und Rhodos, des ausfliessenden Terpenthins halber angeschnitten wird, bildet einen ansehnlichen Strauch und wird auch zu einem 20—30 Fuss hohen Baume. Auch aus den Beeren dieses Strauches, den die Landleute Schīnōs nennen, wird ein fettes Oel ausgepresst, das als ein Heilmittel gegen Rheumatismus benutzt wird und in grossem Rufe steht. (Vgl. Bpl. IX, p. 154.)

Auch Pistacia Lentiscus findet sich in allen Waldungen, bildet ein üppiges, immergrünes Gebüsch, was oft ganze Abhänge überzieht, giebt jedoch keinen Mastix oder der ausfliessende Mastix wird nicht hart, sondern klebt am Baume fest und fällt nicht von den Aesten. Für Griechenland haben diese beiden Sträucher einen grossen Werth durch ihre Blätter, indem dieselben sehr tanninhaltig sind und für Gerbereien grossen Nutzen geben können. Seit ein paar Jahren werden diese Blätter gesammelt und in den Gerbereien von Syrien zum Gerben der Saffiane verwendet. Auf diesem Strauche finden sich oftmals an feuchten Plätzen eine Unmasse von Galläpfeln in Form von grossen Schoten. (Vgl. Bpl. IX, p. 154.)

Rhus Coriaria, *Rous* u. *Chrysoxilon* Dioscorides. Im Alterthume gerbten und färbten die Megarensen mit diesem Kraute Leder und Wolle goldgelb und deswegen nannten sie dasselbe Goldholz. Dieser Strauch wächst nicht selten auf Euböa am Kithäron und wird oft baumartig bis zu 20 Fuss hoch und 1 Fuss dick.

Rhus Cotinus, *Myrike* des Dioscorides, wächst ebenfalls auf der Insel Euböa und auch im Olivenwalde bei Athen im Kephissosflüsschen.

Tamarix gallica, *Myrike* des Dioscorides, ist eine der schönsten Ziersträucher der griechischen Gärten, denn seine schönen Blüthen, mit denen der ganze Baum überfüllt ist, verbreiten einen höchst angenehmen rosenähnlichen Geruch. Derselbe findet sich auch in den Waldungen an feuchten Plätzen.

Nerium Oleander, *Nerion* oder *Rododendron* des Dioscorides, so genannt von *Neros*, Nerium, weil dieselbe in der Nähe von Bächen und Wasserwiesen vorkommt, denn Nerium bedeutet feuchtigkeitliebend, wassersuchend. Dieser prächtige Strauch, der baumartig wird und mit den schönsten rosenähnlichen Blüthen bedeckt ist, findet sich überall und ist nicht nur eine Zierde der Waldungen, sondern auch der Gärten. Die aus den Zweigen desselben gebrannte Kohle dient in Griechenland zur Pulverfabrikation, und die mit Oel gekochten Blätter werden auf Zante zu einer Salbe gegen Hautausschläge verwendet.

Zu den nützlichsten Pflanzen gehört die Süssholzpflanze, Glycyrrhiza glabra, die *Glykorhiza*. Dieselbe findet sich im Districte Elis, und von ihr wird die Süssholzwurzel gesammelt, die jedoch nicht ausgeführt, sondern in der Fabrik zu Patras zur Fabrikation des Lakrizensaftes verwendet wird. Dieser letztere wird ausgeführt und übertrifft den von Calabrien an Reinheit und Güte.

Spartium junceum, Sp. scoparium, Sp. horridum sind Sträucher, die sich sehr häufig auf trockenen Hügeln in ganz Griechenland und auch auf den Inseln finden. In früheren Zeiten bereitete man aus dem Baste derselben eine Art Leinwand, die die Leute in der Maina, wo sich dieselben mit der Bereitung beschäftigten, Spartopano nannten. Die Alten banden die Reben und Aeste mit den zarten, biegsamen Zweigen der Sparten, und in Spanien bereitete man aus dem Baste starke Schiffseile, Leinwand und Segeltuch.

Colutea arborescens findet sich unter den Dorngebüschen Griechenlands.

Cytisus divaricatus wächst auf Euböa.

Genista candicans findet sich im Peloponnes, sowie auch

Coronilla Emerus — *Agriopeganos*, die wilde Raute — während Ruta graveolens das eigentliche *Peganon* der Alten und der Neugriechen ist und die Raute im Rufe gegen Schierlingsvergiftungen stand. Auch jene Pflanze gilt hier und da als ein Aroma zur Stärkung der Augen.

Rosa sempervirens — R. canina, *Kynosbaton* Dioscorides — wächst häufig in Griechenland in allen wasserreichen Gegenden, nebst Rubus fruticosus und der wilden Weinrebe, und bildet oft undurchdringliche Gebüsche. Aus den Rosen bereiteten schon die alten Megarenser (Einwohner der Stadt Megara) das von den Alten so geschätzte Rosenwasser, *Myron rhodinon* genannt. In Chios und Kleinasien wird grosser Handel mit Rosenwasser getrieben, und unter dem Namen Rhodostamnon werden Tausende von Demetsanen (grosse gläserne Flaschen) nach Europa versandt. Das orientalische Rosenwasser, das wahrscheinlich aus Rosa moschata bereitet wird, ist dem europäischen, selbst dem italienischen, an Güte und Geruch vorzuziehen und ein Aq. Rosarum triplex

zu nennen. Aus Rosa sempervirens, die im April blüht und deswegen mit dem Beinamen Apriliatikon Rodon, d. i. Aprilrose, belegt wird und purgirende Eigenschaft besitzt, wird mittelst Zucker eine Arzenei bereitet, die als Abführungsmittel gebraucht wird. Dieses s. g. Rosenglüko ist wie Conserva e petalis flor. Rosarum bereitet.

Agriotrialaphillia ist die Rosa canina; sie wächst in Griechenland, wird 6—12 Fuss hoch und dient besonders den Bienen zur Nahrung. Auf der Insel Euböa in der Nähe von Karysto findet sich diese Rosensorte in Unmasse, und sehr interessant ist es, dass der aus ihr von den Bienen gesammelte Nectar dem Honig einen Rosengeruch ertheilt, und dieser nach Rosen riechende Honig, Rodomeli genannt, wird als eine Seltenheit nach Europa versandt. In früherer Zeit, als Griechenland unter der Herrschaft der Türken war, musste aller Rodomeli an das Serail des Sultans abgegeben werden.

Berberis vulgaris, *Oxyakantha* des Dioscorides, findet sich in Laconien und B. Cretica auf der Insel Paros, auf Delphi und auf Euböa.

Daphne Mezereum, *Mezaireon,* soll sich unter schattigen Gebüschen in Laconien finden.

Zu den schönsten Pflanzen, die nach dem Abblühen aller übrigen Pflanzen eine Zierde der von der Sonnenhitze ausgebrannten Felder sind und in Unmasse sich finden, gehört der Kappernstrauch, Capparis spinosa, *Kapparis* Dioscorides. Von demselben sammeln die armen Leute die unaufgebrochenen Knospen, die sodann, nachdem sie in Wasser eingeweicht, in Essig oder Salz eingemacht und conservirt werden. Auch in der Sonne getrocknet kommen sie in den Handel. Schon die alten Hellenen kannten die Kappern, und Phryne, eine der berühmtesten Hetären Griechenlands, war eine Kappernhändlerin in Athen.

Capparis rupestris, die Felsenkapper, findet sich auf einigen Inseln, auf Andros und auch auf Zea. Sie hat keine Stacheln und eine grössere Frucht, einer kleinen Gurke gleich. Auf den Inseln wird diese Kappersorte in Essig oder Oel conservirt und bildet, mit dem *Krithamon* des Crithamus maritimus auf dieselbe Weise zubereitet, eine sehr angenehme Zuspeise zum Fleisch.

Rubus fruticosus, *Batos* Dioscorides, überzieht wuchernd Alles, was in seiner Nähe ist, und wächst überall in Griechenland und auf den Inseln. Da es in Griechenland nicht an den herrlichsten Früchten mangelt, die auch der ärmste Mensch in Fülle leicht bekommen kann, so werden die Früchte dieses Strauchs nur von den Landleuten und Kindern gegessen; auf einigen Inseln sammelt man sie, um sie zur Bereitung eines schlechten Branntweins, den man Batorakon (von Batus und Iraky, auf Türkisch Branntwein, Schnapps) nennt, zu verwenden.

Lonicera Xylosteum, L. Caprifolium, trifft man überall in Hecken und Gebüschen, wo Wasser befindlich.

Clematis Vitalba, *Klematitis* Dioscorides, diese schöne Zierpflanze, welche ebenfalls in Gebüschen anzutreffen ist, verbreitet einen sehr angenehmen, lieblichen Geruch, der die ganze Atmosphäre oft in weiten Strecken erfüllt. Sie ist ein grosser Strauch, der an wasserreichen Plätzen 10—20 Fuss an höheren Gewächsen hinaufklettert und dichte Laubmassen bildet. Von ähnlicher Beschaffenheit sind C. Flammula, C. recta, der in Achaja sich findet, und C. integrifolia.

Smilax aspera, *Smilax tracheia* Dioscorides, findet sich ebenfalls in sumpfigen, feuchten Gegenden, seine schönen rothen traubenförmigen Früchte sind eine Zierde für alle Blumen-Bouquetts und dienen nicht selten den jungen Damen, in die Haare eingeflochten, als schöner Kopfschmuck.

Hedea Helix, *Kissos* Dioscorides *Elix*, ein dem Dionysos geweihter Strauch; denn mit einer Krone von Epheu war Bachus geschmückt, mit Epheu wurde immergrün der festliche Pokal umkränzt und der Thyrsosstab seines freudigen Gefolges war ebenfalls damit umwunden; an dessen Spitze prangte ein Pinienzapfen, wahrscheinlich als Symbol seines Gebrauches, als Zusatz zum Weine. Epheu war der Alten Symbol ewiger Heiterkeit, unverwelklicher Jugend und Kraft. In vielen Gegenden des Landes finden sich kolossale Epheubäume und steigen oft 30—40 Fuss hoch empor, mit ihren Aesten alle in der Nähe sich befindenden Bäume und Sträucher umschlingend.

Auf den Bergen und auch in den Ebenen um Athen finden sich verschiedene Erica-Species: E. arborea, E. multiflora, E. herbacea. Sie nehmen mit dem dürrsten und sandigsten Boden vorlieb und in manchen Gegenden sind ganze Strecken damit überzogen; die Blüthen dieser Pflanzen sind eine Haupt-Nahrung für die Attischen Bienen, jedoch erhält der Honig einen eigenthümlichen unangenehmen Geruch, so wie eine sehr dunkle Farbe und zum Unterschiede des eigentlichen Hymettischen Honigs — den die Bienen von Satureja sammeln — nennen die Leute diese Honig-Sorte Erica-Meli, der auch einen geringen Preis besitzt.

Ruscus aculeatus, *Myrsine ageia* Dioscorides, findet sich ebenfalls im rauhen Gebirge von Nord-Griechenland.

Zu den seltenen Bäumen gehören die Acca, *Spheydamnos*; selbige findet sich hauptsächlich auf Euböa in den Gebirgen von Achmet-Aga, ist jedoch grösstentheils strauchartig.

Rhamnus catharticus *Leykakantha*. Dieser Strauch wächst in Laconien auf dem Taygetes; aus den Zweigen desselben als auch von Rhamnus infectorius, der die unter dem Namen Alantsocheri im Oriente bekannten Galbeeren liefert, werden Pfeifenröhren geschnitten, welche man Maurankadia oder schwarze Distel-Pfeifen nennt. Auch Rh. Alaternus, Rh. oleoides, Rh. saxatilis, Rh. alpinus finden sich auf den Bergen von Athen und am Parnasse.

Cornus mascula soll sich in Arkadien vor-

finden; auf jeden Fall ist dieselbe dort eine höchst seltene Pflanze, während sie sich sehr häufig in Kleinasien um Smyrna und Konstantinopel zeigt, wo ihre sehr angenehm säuerlich schmeckenden Früchte unter dem Namen *Krania* in Fülle und sehr wohlfeil verkauft werden; sie werden selbst von den Händlern auf den Strassen ausgerufen und ein Glas voll kostet 5—10 Lepta (2 Kreuzer). Da dieselben wegen ihres der Gesundheit sehr dienlichen Genusses im Rufe stehen, so werden sie von allen Leuten gekauft und zu Syrupen, Confitüren etc. verbraucht. In den meisten Fällen erlaubt auch der Arzt seinen Patienten Krania zu essen. Auch eine Inaky, d. i. einen Branntwein, bereiten sich die Leute in Kleinasien aus diesen Früchten. Die sehr harten Kerne derselben werden von der Strasse aufgelesen, durchbohrt, anf Faden gereiht und bilden Kompologia, Rosenkränze, für die ärmere Menschenklasse, gleichwie man solche in Griechenland aus den Olivenkernen macht.

Der stinkende Anagyris, Anagyris foetida, wächst in der Nähe von Dörfern und besonders an Wasserwiesen. Die Blätter, zerrieben, geben einen sehr unangenehmen Geruch von sich, daher die Alten bei Aufregung über eine unangenehme Sache ausriefen: „*Anagyrin mè kineis* (schüttle nicht den Anagyris)!“ Im Peloponnes sah ich, dass die Landleute die Blätter dieser Pflanzen, die sie Pseudosinamiki nennen — Pseudo-Senna — abkochen und als Abführungs-Mittel gebrauchen.

Vitex Agnus Castus, *Lygòs* — *Lygeia* von dem Volke genannt, hatte bei den alten Hellenen eine hohe Bedeutung und wurde, nach Pausanias, für das älteste Gewächs gehalten, das grünend aus der Vorzeit übrig blieb. Unter dem Gebüsche dieses schönen Strauches, geben sie an, sei die Göttin Hera geboren worden und bei den Thesmophorien bestreueten die atheniensischen Frauen ihre Sitze und Betten mit seinen Blättern, weshalb sie diesen Baum „Keuschheitsbaum“, oder auch *Agnos* nannten.

Viscum album, und Loranthus europaeus, zwei Schmarotzer-Gewächse, finden sich sehr häufig auf Pinien und auch auf Eichen, besonders in Messenien auf dem euböischen Delphe, wo man sie zum Brennen gebraucht.

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

Empfehlung entantarctischer *) Gewächse zum Anbau etc. im nördlichen Deutschland.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Göttingen, 6. Juni 1861.

In den Mittheilungen des Central-Instituts für Acclimatisation in Deutschland zu Berlin Jg. III. Nr. 1 u. 2 vom Jan. u. Febr. 1861 S. 1 u. 2 hat Herr Prof. Dr. A. Braun rücksichtlich meiner in Bonpl. VIII. Seite 176—182 veröffentlichten Empfehlung entantarctischer Gewächse zum Anbau und Verwildern im nördlichen Deutschland sich von der Ausführung dieses Projects wenig günstigen Erfolg versprochen, sintemal die dort genannten strauchartigen Gewächse bei uns in Töpfen cultivirt würden. Ferner ist es Herrn Garten-Inspector Bouché sehr fraglich erschienen, dass das Tussockgras hier aushalten würde: da an den Meeresküsten allerdings wohl strenge, aber bald vorübergehende Kälte eintrete! Aber eben diese kurzweilige Dauer der Kälte in der Heimath des Tussockgrases und jener andern Gewächse kommt denselben auch in den norddeutschen Ebenen und Küstengegenden, so wie auch der Umstand bedeutend zu Gute, dass sie in Regionen der nördlichen Halbkugel gleicher oder noch etwas geringerer Breite versetzt ein um 10° milderes Klima gewinnen, als aus welchem sie herstammen. Dass nun das Tussockgras dort horstweise wächst, thut seiner grossen Nutzbarkeit durch Production einer enormen nahrhaft süsssaftigen Blatt-, Stengel- und Knollenmasse keinen Abbruch, da alle andern Knollengewächse auch nicht rasenartig, sondern nur horstweise cultivirt und mittelst Behackens und Behäufelns erst recht gedeihen und einträglich werden können. Eben dieses Tussockgras würde aber ausser seinen saftig-süssen Stengelbasen und Knollen auch durch seinen mächtigen Kronen- und Blattwuchs eine bedeutende Masse Grünfutter, Heu und Stroh liefern und somit einen doppelten und mehrfachen Vortheil und Nutzen seiner Anwendung gewähren.

Unter den übrigen dort empfohlenen Gewächsen habe ich noch 2) die Aralia polaris und 3) die Pringlea antiscorbutica als wichtig hervorgehoben, die andern aber nur beiläufig angeführt, weil sie eine grössere Mannigfaltigkeit von Nahrungsmitteln in die dürftige und einförmige Lebensweise und Diät der Menschen und Thiere der norddeutschen Küsten- und Heidegegenden bringen und wechselnde Aushülfe bieten würden, wenn das eine oder andere periodisch fehlschlägt und missräth.

Ich kann daher in den dort weiter ausgeführten Ansichten durch jene Bedenken mich nicht herabstimmen lassen, sondern wünsche vielmehr, dass jene einflussreichen Herren Professor Dr. Braun und Garten-Inspector Bouché und mit ihnen alle geehrten Mitglieder des Central-Instituts für Acclimatisation in Deutschland zu einem so uneigennützig-patriotischen Projecte mir vielmehr ihren geneigten gemeinsamen Beistand vergönnen möchten, zumal mit Bedenken und Widerstreben nichts gefördert und beschafft, sondern nur der alte elende und kümmerliche Zustand der norddeutschen Heide, Küste und Inseln reservirt wird. Probiren geht über Studiren, d. h. Versuche sind sicherer und

---

*) Damit bezeichne ich die diesseits (ἐντὸς) der antarctischen Gegend befindliche Region der südlichen gemässigten Zone, da 50—53° Breite weder für arctisch noch antarctisch gelten können, vielmehr diese erst mit 66° polwärts anheben und sich bis zu dem respectiven Nord- oder Südpole selbst erstrecken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Zusammenstellung der Forstgewächse in Griechenland. 192-196